

Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg



Verbandsversammlung 2010

Backnang

Samstag, 23. Oktober 2010

Bericht

Dr. Frank Knödler

Präsident des Landesfeuerwehrverbandes

Bitte beachten:

Sperrfrist: Samstag, 23. Oktober 2010, 15.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Die Arbeit unserer Feuerwehren war und ist außergewöhnlich erfolgreich. Allen, die egal an welcher Stelle, zu dieser großen Erfolgsgeschichte beigetragen haben, danke ich herzlichst. Allerdings, meine Damen und Herren, dieser Erfolg fällt nicht vom Himmel. Er muss jeden Tag aufs Neue erarbeitet werden. Wie dies geschieht, wissen wir alle nur zu gut: nämlich durch zielstrebige, stetige Arbeit, Hingabe und unablässigen Einsatz.

Das Feuerwehrwesen in unserem Land ist hervorragend aufgestellt. Das Fundament basiert auf der Kommunalen Selbstverwaltung unserer Gemeindefeuerwehren. Das Dach der Feuerwehren wird getragen durch fünf Säulen. Hierzu bedarf es ausreichender Finanzmittel, eine moderne Fahrzeug- und Gerätetechnik, gepaart mit einer zertifizierten persönlichen Schutzausrüstung sowie bedarfsgerecht ausgestatteter Feuerwehrhäuser, die zugleich die Ausrückbereiche unserer Wehren festlegen. Schließlich brauchen wir eine zielgerichtete, fundierte Aus- und Fortbildung. Die fünfte Säule sind die Menschen in der Feuerwehr. Sie allein tragen erheblich zur Stabilität unseres Feuerwehrwesens bei, egal ob es sich um hauptamtliche oder ehrenamtliche Feuerwehrangehörige handelt.

Die Frauen und Männer in unseren Feuerwehren sind das Herz, die Seele und der Motor. Ohne Menschen nützt bekanntlich die beste Technik nichts. Kurz lässt sich dies mit der Formel zusammenfassen: Feuerwehr = Mensch + Technik, was ja auch das Motto des unvergessenen Deutschen Feuerwehrtages 1990 in Friedrichshafen war.

Feuerwehrarbeit ist planbar. Und ich gehe noch einen Schritt weiter. Sie muss geplant werden. Wir müssen heute den Verwaltungen und den politischen Gremien Rechenschaft ablegen und, was mindestens genauso wichtig ist, wir müssen auch Aussagen zur weiteren Entwicklung machen können. Dies alles kostet Zeit und Kraft und mag manches Mal für uns lästig sein. Aber zukunftsgerichtete Feuerwehrarbeit ist ohne eine vorausschauende Planung nicht möglich.

Von dieser Feststellung ist der Weg zu sinnvollen und ehrlich aufgestellten Feuerwehrbedarfsplänen sowohl auf Gemeinde- als auch auf Kreisebene nicht weit, für die ich wieder einmal intensiv werben möchte. Mit den gemeinsamen Hinweisen zur Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr haben wir im Jahre 2008 eben für diese Planung eine gute und breite Basis geschaffen. Nun müssen wir sie umsetzen. Wenn ich vorher auch von ehrlich aufgestellten Feuerwehrbedarfsplänen gesprochen habe, war dies Absicht! Vor allem meine ich damit die Erhebung des Ist-Zustandes einer Feuerwehr; geschätzte oder vielleicht sogar geschönte Zahlen nützen uns nichts. Der Kommandant ist zusammen mit der Gemeinde für die Einsatzbereitschaft einer Feuerwehr verantwortlich. Darum ist es notwendig, etwaige Personalprobleme auch ehrlich aufzuzeigen.

Ein Blick in die Jahresstatistik zeigt uns, dass erfreulicherweise die Zahl der aktiven Feuerwehrangehörigen in unserem Land stabil ist. Der leichte Rückgang der vergangenen Jahre ist zumindest derzeit gestoppt. Allerdings, meine Damen und Herren, sagt diese Tatsache noch nichts über die Zahl der Feuerwehrangehörigen aus, die einer Wehr tagsüber an Werktagen zur Verfügung stehen.

Nach meiner Beobachtung bereitet die sogenannte Tagesverfügbarkeit unseren Wehren zunehmend Probleme. Um diese Probleme frühzeitig erkennen und auch quantifizieren zu können, ist es erforderlich in den Einsatzberichten unserer Wehren die tatsächlichen Bemessungswerte zu erfassen und in der Jahresstatistik zu dokumentieren. Hierzu zählen: Die Eintreffzeit des ersten Löschfahrzeuges, die tatsächliche Personalstärke und der jeweilige Löschfahrzeugtyp. – Ganz analog zu den mittlerweile jährlich erhobenen Hilfsfristen im Rettungsdienst. –

Diese Probleme lassen sich vielleicht mit kreativen Alarm- und Ausrückordnungen, Doppelmitgliedschaften und einer verstärkten interkommunalen Zusammenarbeit mildern. Ob dies aber eine dauerhafte Lösung ist, möchte ich eher bezweifeln. Nur das Zusammentreffen von Personalkapazität in der notwendigen Zeit als „notwendige Bedingung und die Verfügbarkeit von Personal als hinreichende Bedingung“ kann die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr sicherstellen.

Herr Ministerpräsident, es ist Ihnen ebenso wie allen Gästen sicherlich aufgefallen, dass ich bisher oftmals von Vermutungen oder Gefühlen gesprochen habe und nicht von harten, belastbaren Zahlen. Diese fehlen nämlich an vielen Stellen.

Wir wissen nur, dass vor allem durch die kommende Bevölkerungsentwicklung weniger Menschen den Weg in die Feuerwehren finden werden. Ansonsten bin ich geneigt zu sagen – der Feuerwehrmensch, das unbekannte Wesen. – Wir wissen nichts über Motive und Gründe, warum Menschen zur Feuerwehr kommen

und dort nach der Jugendfeuerwehr den oftmals beschwerlichen, fordernden und auch risikoreichen Feuerwehrdienst leisten. Wir haben keinerlei statistische Zahlen über die Dauer der Zugehörigkeit zur Einsatzabteilung, wir wissen nicht wieviele Angehörige frühzeitig wieder ausscheiden oder warum sie den Dienst quittieren. Und wir kennen die Vorstellungen der Feuerwehrangehörigen von einem aus ihrer Sicht zukunftsorientierten Feuerwehrwesen nicht, zumindest nicht in einem repräsentativen Ausmaß!!!

Bürgergesellschaft und Feuerwehr

Die augenblicklichen Vorgänge in Stuttgart lehren sicher nicht nur mich, dass wir uns deutlich mehr zu einer Bürgergesellschaft entwickeln, in der die Menschen aktiv am öffentlichen Leben teilnehmen und so unsere Gesellschaft gestalten und weiterentwickeln wollen.

Im klassischen Sinn wird diese Bürgergesellschaft durch freiwilliges Engagement getragen – ebenso wie es die Feuerwehren seit über 150 Jahren kennzeichnet.

Ich habe mir lange überlegt, wie wir, auf die Feuerwehren übertragen, unsere 170.000 Angehörigen im Land aktiv – nicht nur in das örtlichen Feuerwehrgeschehen einbeziehen können, sondern auch darüber hinaus. Wenn wir tiefer in diese Überlegungen einsteigen, müssen wir sehr rasch erkennen: Wir können viele Bedürfnisse der Feuerwehrleute erahnen. Wir können Fakten fühlen oder Zahlen schätzen. Sicher sind wir uns dabei in den wenigsten Fällen. Ich fürchte, dass dieses, ich nenne es „Bauchempfinden“ alleine in der Zukunft nicht mehr ausreicht, um unsere Feuerwehren auf die vor uns liegende Bevölkerungsentwicklung in Deutschland vorzubereiten. Und dabei ist dies gerade unsere Pflicht.

Mit Sicherheit gehört dazu – ich erinnere an meine Eingangsworte – die vernünftige Ausrüstung und Ausstattung sowie Unterbringung

unserer Wehren. Dies lässt sich mit angemessenem finanziellem Aufwand erreichen. Wir brauchen aber vor allem motivierte, engagierte Menschen in ausreichender Zahl, die sich zum Dienst in der Feuerwehr bereit erklären.

Dies tun sie auf Dauer nur dann, wenn sie sich in der Feuerwehr wohl fühlen, wenn ihre Arbeit anerkannt wird und wenn die Rahmenbedingungen für ihr Wirken stimmen.

Vieles wurde dazu getan, – einiges können – und manches müssen wir auch noch gemeinsam tun.

Ehrenamt

Dazu gehört es in erster Linie, das Ehrenamt zu sichern und weiter zu stärken. Wir sind hier mit dem Innenministerium in einem engen Dialog, der von den bekannten Überlegungen aus Dettenhausen, im Kreis Tübingen ausgelöst wurde. Mit dem Vorschlag des Innenministeriums, gemeinsame Hinweise zur Förderung der ehrenamtlichen Tätigkeit bei den Gemeindefeuerwehren in unserem Land zu erarbeiten, haben wir den richtigen Weg eingeschlagen

Dabei denke ich nicht nur an materielle Vergünstigungen wie z. B. den freien Eintritt ins kommunale Schwimmbad, einen Zuschuss für das Fitness-Studio zum Erhalt der körperlichen Leistungsfähigkeit, die kostenlose Nutzung des ÖPNV in Uniform zur Stärkung der Präsenz von Feuerwehrangehörigen in unserer Gesellschaft oder finanzielle Zuwendungen zu einer Sterbekasse für Feuerwehrangehörige. Sondern insbesondere auch an die Anerkennung/Anrechnung ehrenamtlicher Ausbildungsleistungen und erworbener Qualifikationen in Ausbildung, Studium und Beruf sowie die Anerkennung/Anrechnung beruflicher Ausbildungsleistungen und erworbener Qualifikationen in der Feuerwehr.

Für mich ist es nicht nachvollziehbar, warum bis heute ehrenamtlich erworbene Qualifikationen und eine jahrzehntelange Einsatz- erfahrung z. B. meiner 16-jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr, zu keinen anrechenbaren Zeiten für die Laufbahn des höheren feuerwehrtechnischen Dienstes geführt haben, geschweige denn, mir Ausbildungszeiten im Referendariat erlassen wurden.

Gerade die Anerkennung von speziellen Qualifikationen im Rahmen der Feuerwehrausbildung in den verschiedensten Berufen müssen wir voranbringen. – Es muss in unserer Gesellschaft wieder etwas zählen, bei der Feuerwehr zu sein! –

Die öffentliche Anerkennung unserer Arbeit tut gut! Daher haben wir uns sehr gefreut, dass die Landesregierung beabsichtigt, künftig auch eine 50-jährige aktive Zugehörigkeit zur Feuerwehr zu ehren. Hierfür herzlichen Dank!

Der Landesfeuerwehrverband führt zum 1. Januar 2011 eine Feuerwehrmedaille in Silber und Gold ein, die von den Stadt- und Kreisfeuerwehrverbänden beantragt werden kann. Wir wollen mit dieser Ehrung auch unsererseits einen Beitrag zur Förderung des Ehrenamtes in der Öffentlichkeit leisten.

An dieser Stelle möchte ich allen Arbeitgebern – privaten wie öffentlichen – danken, die die Freistellung im Einsatzfall wohlwollend begleiten. Dies ist sicherlich nicht selbstverständlich.

Immer wieder wird angeregt, das Engagement von Arbeitgebern anzuerkennen, wenn diese Feuerwehrangehörige beschäftigen und so durchaus auch wirtschaftliche Nachteile für ihren Betrieb in Kauf nehmen. Wir können zwar die Arbeitgeberplakette „Partner der Feuerwehr“ verleihen. Wünschenswert wäre jedoch auch – ein wie auch immer gearteter – wirtschaftlicher Anreiz für Arbeitgeber, Feuerwehrangehörige zu beschäftigen.

Führung der Feuerwehr

Entscheidende Grundlage, meine Damen und Herren, ist für die erfolgreiche Arbeit einer Feuerwehr deren Führung. Ohne qualifizierte Führungsarbeit bleiben alle guten Gedanken, Entscheidungen oder auch Rahmenbedingungen für den Feuerwehrdienst Stückwerk. Ich möchte dies mit einem Mosaik vergleichen, an dessen Anfang verschiedenfarbige Steinchen in unterschiedlicher Form und Größe auf einem Haufen liegen. Es gilt zu sortieren, zu sichten und dann ein Ziel, nämlich das künftige Bild zu definieren. Erst dann beginnt die eigentliche Puzzlearbeit.

Genauso ist es in der Feuerwehr. Wir müssen wissen, was wir erreichen wollen und haben dann unsere Möglichkeiten wie Mannschaft, Gerät und Finanzen zu bewerten. Erst dann kann es planvoll weiter gehen.

Einige von uns kennen noch die Untersuchung des Landesfeuerwehrverbandes Baden-Württemberg, die 1991 unter dem Titel „Feuerwehr in der Zukunft“ erschienen ist.

Unter der Regie von Gerald Schäuble hat vor allem sein Sohn Wolfgang Schäuble (der heutige Feuerwehrchef von München) eine sehr bemerkenswerte Untersuchung vorgelegt. Ziel war es, die gesellschaftlichen Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die Feuerwehren zu bewerten. Viele der damaligen Ergebnisse sind unverändert aktuell. 20 Jahre später ist es, Herr Ministerpräsident, meine Damen und Herren sicher geboten, aufbauend auf der

damaligen Untersuchung erneut unsere Feuerwehren zu befragen, um fit zu sein für die Zukunft.

Lieber Herr Landesbranddirektor, wir haben in der Vergangenheit schon einmal den Versuch unternommen, einen Mikrozensus, eine Art internetbasierte Plattform einzurichten, die uns allen hilft, die Wünsche und die Notwendigkeiten unserer Feuerwehren im Spannungsfeld der vier F`s zu erfassen: Familie, Firma, Feuerwehr und Freizeit! Leider ist der damalige Versuch gescheitert!

Ich denke, wir sollten den Gedanken einer repräsentativen Umfrage nochmals aufgreifen. Vielleicht kann man auch die Zielgruppe vergrößern und auf die „Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement im Bevölkerungsschutz“ ausdehnen. Dafür, da bin ich mir ganz sicher, stehen sicherlich Forschungsmittel in ausreichender Höhe beim Bund zur Verfügung!

Aus- und Fortbildung

Das Land, Herr Ministerpräsident, hat mit dem Neubau der Landesfeuerwehrschnule in Bruchsal Großes vor, bei dem wir Sie gerne unterstützen. Wir begrüßen die Entscheidung ausdrücklich, in Bruchsal die Landesfeuerwehrschnule an einem Standort zu konzentrieren. Ich wiederhole meinen Wunsch, mit dem Neubau auch die Ausbildung unserer Feuerwehren in Baden-Württemberg zu modernisieren und den künftigen Erfordernissen an eine moderne Bildungsstätte anzupassen. Ein Stichwort habe ich mit der Führungsqualität unserer Feuerwehren bereits gegeben. Neben der einsatzmäßigen Führung sollten wir künftig unseren Kommandanten, den Zug- und auch Gruppenführern noch mehr als bisher schon Rüstzeug mit auf den Weg geben, das auch heißt

- Motivation von Menschen und deren Führung
- Verwaltungsmanagement
- Rhetorik und Dialektik
- Öffentlichkeitsarbeit oder
- Verhalten in Extremsituationen.

Alles das, meine Damen und Herren, ist nicht neu, sondern auf Seite 27 der vorher erwähnten Untersuchung aus dem Jahr 1991 nachzulesen. Um diese Themen umzusetzen, brauchen wir keine

große Übungsanlagen und herausragende Technik. Daher lässt sich dieses Wissen durchaus auch bei der Fortbildung in unserem Feuerwehrhotel oder einem Feuerwehrhaus, also dezentral, im Lande und damit eher wohnortorientiert vermitteln. Ich bitte gerade diesen Gedanken in die laufenden Überlegungen zur Neuordnung unserer Ausbildung mit einzubeziehen.

Die Aus- und Fortbildung unserer Feuerwehren bringt die Frauen und Männer in unseren Wehren nicht nur bei ihrer Feuerwehrarbeit weiter; sie hilft mit Sicherheit auch im eigentlichen Beruf, wenn sie entsprechend zertifiziert wird. Den damit verbundenen Mehrwert der Feuerwehrarbeit nicht nur für den Feuerwehrangehörigen, sondern auch für Arbeitgeber sollten wir ohnehin noch öfters darstellen und damit auch bei den Arbeitgebern thematisieren. Einen Anfang haben wir bei der Verbandsversammlung im vergangenen Jahr gemacht.

Und ich rege an dieser Stelle die Unterstützung unserer Feuerwehren bei den vielfältigen Verwaltungsaufgaben durch die Kommunen an. Offensichtlich werden diese immer mehr. Es kann und darf nicht sein, dass Feuerwehrkommandanten – zeitlich gesehen – eher mehr Verwaltungsarbeit leisten müssen, als sich ihren eigentlichen Aufgaben zu widmen, nämlich eine Feuerwehr zu führen. Verwaltung sollten wir den Fachleuten in den Verwaltungen überlassen!

Jugendfeuerwehr

Der Jugend gehört die Zukunft. Dies gilt ganz besonders für die Feuerwehren. Der allergrößte Teil der Menschen, die in die Einsatzabteilungen unserer Feuerwehren eintreten, kommt aus den Jugendfeuerwehren. So wünschenswert auch die Aufnahme von jungen Erwachsenen ohne vorherige Zugehörigkeit zur Jugendfeuerwehr ist, sind diese doch die Ausnahmen. Diese Tatsache ist auch bei Diskussionen über höhere Frauenquoten oder die Aufnahme von Migranten in die Feuerwehren zu beachten. An dieser Stelle erkläre ich eindeutig: alle Menschen, die in Baden-Württemberg wohnen, sind zum Mitmachen in den Feuerwehren unseres Landes herzlich willkommen!

Angesichts der Bedeutung der Jugendfeuerwehren müssen wir uns noch mehr als bisher schon um ihre positive Entwicklung kümmern. Dies haben wir gestern sehr umfassend mit mehreren Vorträgen und Gesprächen einmal mehr gemacht; auch die Rolle von Migranten in der Feuerwehr haben wir beleuchtet.

Es gilt nun, in nächster Zeit möglichst konkrete Hinweise für die tägliche Feuerwehrarbeit zu erstellen, damit vor allem auch künftig genügend Jugendliche den Weg in die Jugendfeuerwehren finden und, dort angekommen, auch dabei bleiben, was ganz besonders auch für die Einsatzabteilungen gilt.

Dies alles hängt sehr eng mit meinen bisherigen Aussagen zusammen, die auch für unsere Jugendfeuerwehren gelten. Wir brauchen gerade hier qualifizierte Führungskräfte, denen wir alles Erdenkliche an Aus- und Fortbildung eröffnen müssen. Und die Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit müssen stimmen.

Ich bewundere und schätze die Arbeit in unseren Jugendfeuerwehren. Zum „normalen“ Feuerwehrdienst kommt noch das Engagement in der Jugendarbeit hinzu. Eine großartige Leistung, für die ich heute besonders danke!

Danken möchte ich auch für die Bereitschaft des Landes, an der Landesfeuerweherschule Baden-Württemberg in Bruchsal zwei Stellen zu schaffen, die sich vorrangig um Jugendarbeit kümmern. Wir halten diese Investition in unserer Jugendarbeit für zielführend.

Der Markt der Möglichkeiten für unsere jungen Menschen nimmt zu! Die Kopfzahl aber nimmt ab! Am Ende wird die Organisation als Gewinner hervorgehen, die die besten und interessantesten Angebote bietet. Daher ein herzliches Dankeschön an die Landesregierung für diese Unterstützung!!!

Finanzierung und Förderung Feuerwehrewesen

Ich habe es schon anklingen lassen, meine Damen und Herren, unsere große Sorge gehört auch der ausreichenden Finanzierung unseres baden-württembergischen Feuerwehrewesens. Es ist uns mit vereinten Kräften gelungen, den drohenden Wegfall der Feuerschutzsteuer zu verhindern und diese für uns außerordentlich wichtige Finanzierungsquelle zu sichern. Eine neue Berechnungsgrundlage im Feuerschutzsteuergesetz auf Bundesebene stimmt uns alle optimistisch. Wir alle hoffen, dass die Feuerschutzsteuer steigt und dass die Länder davon auch profitieren werden. 80 Millionen Euro Mehreinnahmen insgesamt stehen im Raum. Hoffentlich erfüllen sich die Erwartungen der Ministerien! Wir würden uns freuen!

Ich danke dem Land und dem Landtag, dass er die Zweckbindung der Feuerschutzsteuer in den letzten Jahren respektiert hat und dies sicher auch in Zukunft tun wird. Und ich begrüße es, dass auch die neue Zuwendungsrichtlinie Feuerwehrewesen, die ja zum Jahresende kommen wird, den Schwerpunkt weiterhin auf die Projektförderung legen wird, zumindest nach dem vorliegenden Entwurf, den wir in den nächsten Wochen prüfen und beraten werden. Nur die Projektförderung, meine Damen und Herren, ermöglicht es unseren Städten und Gemeinden, auch künftig Fahrzeuge in ausreichender Zahl zu beschaffen und neue Feuerwehrehäuser zu bauen.

Bei den Fahrzeugen wünschen wir uns künftig mindestens wieder eine Förderquote von 30 % und bei überörtlichen Fahrzeugen von 40 % der tatsächlichen, durchschnittlichen Fahrzeugkosten. Wobei ich mir durchaus vorstellen kann, in den anstehenden Beratungen auch über einen höheren Prozentsatz nachzudenken. Denken hat ja bekanntlich noch nie geschadet.

Sie sehen, Herr Ministerpräsident, meine Damen und Herren, wir treten an dieser Stelle wieder einmal für die Städte und Gemeinden unseres Landes ein, denn die Zuschüsse des Landes fließen in deren Kasse und nicht in die der Feuerwehren.

Der Großteil der Finanzierung unserer Wehren, trägt folglich nicht das Land, sondern unsere Städte und Gemeinden. Sie geben für die Feuerwehren jährlich rund 435 Millionen Euro aus, was ungefähr 40 Euro pro Einwohner entspricht. Dies entspricht etwa 1,1 % der kommunalen Gesamtausgaben. Schon allein deshalb gehören unsere Feuerwehren sicherlich nicht zu den Kostentreibern in unseren Städten und Gemeinden!

Digitalfunk/Leitstellen

Ich komme nicht umhin, auch auf die Einführung des Digitalfunkes einzugehen. Am Anfang fast euphorisch diskutiert, wobei ich mich gerne einschlieÙe, ist die Vorfreude inzwischen der nackten Realität gewichen. Erst bei der technischen Realisierung des Projektes wurde für die Verantwortlichen im Bund und in den Ländern deutlich, wie komplex und technisch aufwändig die Einführung des Digitalfunkes ist.

Eine herausragende Schlüsselposition im gesamten Kommunikationsnetz auch der Feuerwehren nehmen traditionell die Leitstellen ein, was auch für den neuen Digitalfunk gilt. Diese Leitstellen in das neue Funknetz einzubinden ist für die Informations- und Kommunikationsexperten eine besondere, eine große Herausforderung, nicht nur aus technischen Gründen, sondern auch aus wirtschaftlicher Sicht.

Die technischen Fragen scheinen mit der sogenannten Konzentratorklösung beantwortet zu sein. Dabei werden mehrere Leitstellen gemeinsam an den Konzentrator per Richtfunk oder über fest installierte Glasfaser-Leitungen angeschlossen. Dieser Konzentrator wiederum sichert die Verbindung ins Digitalfunknetz. Zu dieser Lösung sind die Experten vor allem wegen der Verschlüsselung und aus Kostengründen gekommen.

Wir sind uns einig, dass die Zukunft den Integrierten Leitstellen gehört, in denen Feuerwehr und Rettungsdienst zusammen arbeiten. Beide Bereiche müssen diese Leitstellen auch einrichten und betreiben. Der Feuerwehrteil ist Sache der Stadt- und Landkreise. Auch künftig wird diesen das Land bezuschussen. Grundsätzlich

sehe ich für den Feuerwehrpart in den Integrierten Leitstellen im digitalen Zeitalter nach Lösung etwaiger noch vorhandener technischer Fragen keine Probleme; das Geld muss eben bereitgestellt werden, und es muss eine auskömmliche Bezuschussung durch das Land in der neuen Z-Feu für die Leitstellen erfolgen.

Noch absolut ungeklärt ist für mich dagegen die Finanzierung der Rettungsdienstseite. Die Kosten hierfür sind von den Kostenträgern, also den Krankenkassen zu übernehmen. Deren Credo war es schon in der Vergangenheit, wenige Großleitstellen im Land zu unterhalten.

Ich erwarte, dass bei steigenden Kosten der Vorstoß der Krankenkassen erneut in diese Richtung gehen wird. In den örtlichen Bereichsausschüssen wird dann wieder Monate lang, ja Jahre lang diskutiert, wie die Kosten der Umrüstung der Leitstellen in Höhe von durchschnittlich 400.000 bis 500.000 Euro, auf die einzelnen Leistungsträger aufzuteilen ist. Ob die Kostenträger bereit sind, 200.000 bis 250.000 Euro je Leitstelle zu übernehmen, um in den Genuss des Digitalfunks zu kommen, wage ich nach den bisherigen Erfahrungen eher zu bezweifeln.

Für diesen Fall erwarten die Feuerwehren eine klare und eindeutige Position unserer Landesregierung. In diesem Fall muss das Land seine Moderatorenrolle im Selbstverwaltungssystem des Rettungsdienstes verlassen und den Kostenträgern klar die Richtung weisen!

Herr Ministerpräsident, der Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg hat bereits im Jahre 1998 im Rahmen der Novellierung des Rettungsdienstgesetzes vorgeschlagen, die Zahl der Leitstellen, die Zuständigkeiten sowie die personelle und technische Ausstattung durch Landesgesetz zu regeln. Vielleicht, Herr Ministerpräsident, sind wir schneller an diesem Punkt wieder angelangt, als wir im Moment noch erahnen.

Eines steht allerdings fest. Wir brauchen qualifizierte, Integrierte Leitstellen zur Entlastung und Unterstützung der Feuerwehren und der Rettungsdienste in unserem Land. Integrierte Leitstellen sind daher ein unverzichtbarer Faktor für die öffentliche Sicherheit!

Feuerwehrhotel SANKT FLORIAN

Im vergangenen Jahr haben wir unser „neues“ Feuerwehrhotel SANKT FLORIAN auf der Hinterzartener Bruderhalde eingeweiht. Der Betrieb läuft gut, wobei ich nicht verschweigen möchte, dass wir über das Jahr gesehen noch freie Kapazitäten haben. Diese gilt es zu nutzen, damit auf einer soliden wirtschaftlichen Basis unser Feuerwehrhotel SANKT FLORIAN seine Aufgabe erfüllen kann. Andererseits bindet uns der Betrieb auch stark! Was zu einem hohen Personaleinsatz im Bereich des engeren Vorstandes geführt hat. Dieser Aufgabe stellen wir uns!

An dieser Stelle möchte ich nicht vergessen, dass ohne die Unterstützung des Landes eine zukunftsweisende Modernisierung nicht möglich gewesen wäre.

Dafür, Herr Ministerpräsident, danke ich heute noch einmal. Sie konnten bei einer Klausurtagung Ihrer Landtagsfraktion selbst das Ergebnis unserer Arbeit im Hochschwarzwald begutachten.

Allen, die zum großen Gelingen dieses einmaligen Werkes beigetragen haben, von hier aus noch einmal herzlichen Dank.

Der Landesfeuerwehrverband

Der Landesfeuerwehrverband ist der Form nach ebenso wie der Verein Baden-Württembergisches Feuerwehrheim ein eingetragener Verein, dessen Mitglieder die 42 Stadt- und Kreisfeuerwehrverbände sind. Diesen wiederum gehören die jeweiligen Feuerwehren eines Kreises an, also letztendlich im juristischen Sinn die Städte, Gemeinden und Betriebe mit Werkfeuerwehren.

Aufgabe des Landesfeuerwehrverbandes ist es, die Interessen der Feuerwehren zu vertreten, wobei die Frauen und Männer in den Feuerwehren mit an erster Stelle stehen, die bei uns indirekt Mitglieder sind.

Zu vertreten sind von uns die Feuerwehrinteressen gegenüber den Trägern ebenso wie gegenüber dem Land. Der Landesfeuerwehrverband ist die Klammer zwischen den Menschen, also der Feuerwehrbasis und den sie tragenden oder beaufsichtigenden Behörden ebenso wie dem Gesetzgeber.

Diese zugegeben nicht immer einfache Aufgabe eines Mittlers macht außerordentlich viel Freude. Umfassend ist die von uns geleistete Arbeit, die wir nicht immer an die große Glocke der Öffentlichkeit hängen, wofür es gute Gründe gibt.

Ich möchte an dieser Stelle die vielen Erfolge unserer Arbeit nicht detailliert aufzählen. Sie reichen ja bekanntlich von der nachdrücklichen Sicherung der Feuerschutzsteuer bis zur sozialen Absicherung der Feuerwehrangehörigen und vom Urlaub in unserem Feuerwehrhotel bis zur inhaltlichen Begleitung von Gesetzen und Rechtsvorschriften oder dem Versuch der Mitwirkung im großen Projekt der deutschen Feuerwehren, der Einführung des Digitalfunkes.

Wir haben, und dies habe ich auch heute früh bei der Diskussion um die Beitragserhöhung festgestellt, wir haben leider in den vergangenen Jahren versäumt, den Landesfeuerwehrverband und seine Geschäftsstelle auf die notwendige personelle, räumliche, organisatorische und finanzielle Basis zu stellen. Trotzdem brauchen wir einen Leistungsvergleich mit anderen Verbänden sowohl der Feuerwehr als auch anderer Organisationen nicht zu scheuen. Im Gegenteil – es ist mehr als bemerkenswert und verdient uneingeschränkte Anerkennung, was vor allem unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle leisten, was auch für Vorstand, Präsidium und Ausschuss gilt.

Im Grunde genommen, Herr Ministerpräsident, leistet der Landesfeuerwehrverband vieles, was das Land und seine Einrichtungen nicht machen müssen. Und darauf lege ich Wert, wir leisten dies in enger, kollegialer, ja freundschaftlicher Abstimmung vor allem mit unserem Landesbranddirektor und der Landesfeuerweherschule.

Sie ahnen, Herr Ministerpräsident, was nun kommt. Es ist unsere große Bitte, die finanzielle Unterstützung des Landesfeuerwehrver-

bandes Baden-Württemberg durch das Land spürbar zu verbessern.

(Wir haben heute früh mit der beschlossenen Beitragserhöhung einen Teil dazu beigetragen, wofür ich sehr dankbar bin.)

Eine personelle und auch räumliche Neuausrichtung unserer Geschäftsstelle des Landesfeuerwehrverbandes und der Jugendfeuerwehr lassen sich nur mit nachhaltiger Hilfe des Landes bewerkstelligen. Wenn uns dies gemeinsam gelingt, Herr Mappus, dann können wir als Landesfeuerwehrverband garantieren, dass wir noch umfassender – gemeinsam mit dem Innenministerium und den kommunalen Trägern – das Schiff „Feuerwehr“ in eine gute Zukunft führen werden.

Schluss

Bei den 123.000 Einsätzen, zu denen unsere Feuerwehren im vergangenen Jahr alarmiert worden sind, waren Freud und Leid, erfolgreiche Menschenrettungen und Bergung von Verstorbenen stete Wegbegleiter. Aus der Gemeinschaft der Feuerwehrleute schöpfen wir Kraft – dankbare Menschen, denen wir helfen konnten, beflügeln uns und geben uns Kraft, Mut und Zuversicht. Dies ist uns Aufforderung, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen, nämlich Menschen, Tieren und der Umwelt zu helfen und vor Schäden zu schützen. Dies wird auch künftig so sein. Ich möchte dies mit den Worten meines verehrten Vorgängers Albert Bürger umschreiben, der 1980 beim Deutschen Feuerwehrtag in Hannover festgestellt hat: „Das deutsche Volk kann sich auf seine Feuerwehren verlassen. Sie sind allzeit bereit, dem Volk zu dienen und zu helfen, weil sie damit dem Frieden und der Freiheit dienen“.

Wir haben in den letzten zwölf Monaten vieles erreicht. Dies war nur mit großem Einsatz möglich, was für jeden der 175.000 Feuerwehrangehörigen ebenso gilt – wie für die 1.100 Freiwilligen Feuerwehren, die 3.400 Einsatzabteilungen oder die acht Berufsfeuerwehren. Dies gilt gleichermaßen auch für die 170 Werkfeuerwehren, die 1.000 Jugendfeuerwehren und die 160 Züge der Feuerwehrmusik sowie für die zahlreichen Altersabteilungen.

Jeder Frau, jedem Mann, jedem Jugendlichen danke ich für seine Arbeit in den Feuerwehren unseres Landes!

Vorstand und Präsidium des Landesfeuerwehrverbandes sind mir ebenso wie der Ausschuss des Vereines Baden-Württembergisches Feuerwehrheim enge Partner und treue Wegbegleiter. Für die erfahrene Hilfe danke ich, was ganz besonders für meine beiden Vizepräsidenten Karl Hermann und Gerhard Lai und den Geschäftsführer Willi Dongus gilt. Mein Stellvertreter Gerhard Lai kann leider heute wegen Krankheit nicht bei uns sein. Er hat mich gebeten, Ihnen seine herzlichen Grüße zu übermitteln, was ich gerne tue. Und nach der Versammlung darf ich sicher unsere gemeinsamen Genesungswünsche übermitteln, zusammen mit dem von ihm sicher sehnlichst erwarteten Bericht über die Tage von Backnang.

Ich danke den Verantwortlichen in den Behörden, Ministerien und anderen Organisationen, die mit uns so eng und partnerschaftlich zusammenarbeiten. Dies gilt insbesondere für die Herren der Feuerwehraufsicht unter der Regie unseres Landesbranddirektors Hermann Schröder im Innenministerium, den Regierungspräsidien und den Landkreisen ebenso wie der Landesfeuerweherschule Baden-Württemberg. Dies gilt aber auch dem Gemeindetag, dem Städtetag und dem Landkreistag. Und dies gilt auch unseren Partnern in der Wirtschaft.

Vor uns liegen große Herausforderungen: Gehen wir diese gemeinsam an! Glück auf den baden-württembergischen Feuerwehren! Glück auf dem Land Baden-Württemberg!